

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 19. Juni 1979

Vom Herzen Gottes: ein Herz an uns verloren!

Guten Abend! Ich möchte heute abend vom Herzen sprechen. Vom Herzen Gottes! zur Vorbereitung des Festes, das wir am Freitag feiern! In der Bibel ist auf mancherlei Weise vom Herzen Gottes die Rede. - Vielleicht hören wir erst mal auf den Schlag des Herzens, das in der Brust des barmherzigen Vaters schlägt. Zu dem kommt der Sohn in seiner Freiheit und sagt: "Gib mir, was mir zusteht", und der Vater läßt ihn gehen. Freigebendes Herz! Vielleicht bekümmertes Herz, vielleicht ein Herz voll großer Sorge, über das was jetzt alles kommt. Aber freigebend, nicht festbindend und nicht festlegend; und offenbleibend, offenbleibend bis zur Heimkehr dieses Sohnes; zeigend, daß er immer seinen Platz im Herzen behalten hatte, denn als er heimkommt, läuft ihm der Vater entgegen, Vorwurfsfrei, einfach so, "Gut, daß du wieder da bist". Aufhebend, an sich nehmend, wieder bergend. - Das Gegenbild, das enge Herz, das kleine Herz des älteren Bruders, der zu Haus geblieben war; der kann das Fest der Liebe nicht mitfeiern. - Wie sieht unser Herz aus? Gönnen wir einem Menschen, der zu uns gehört, seinen eigenen Weg, seinen Irrweg? Sogar auf unsere Kosten? Denn das bekümmert ja den zu Hause gebliebenen, den, der die Ordnung währte, daß der, der in die Fremde ging, es leichter und besser hatte, mehr erlebte und mehr bekam als der Daheimgebliebene. Lassen wir gehen, selbst auf unsere Kosten? Dauernde Großherzigkeit auf der einen Seite dieses barmherzigen Vaters; Engherzigkeit dieses Ordnung liebenden, an sich und seine Bedürfnisse denkenden Sohnes! Wo und wie stehen wir? Ein anderes Bild vom Herzen, das die Heilige Schrift uns beibringt: Jesus zu Gast bei Pharisäern. Die paßten genau auf, was er sagte und was er tat. "Sie achteten auf ihn ganz genau", ob er es auch richtig machte. Nichts anderes bekümmerte sie als die Wahrung des Gewohnten, die Sorge um das Ordentliche. Und dann bricht in diese wohlgeordnete Gesellschaft eine Frau ein, eine Sünderin, sagen wir: die Hure; - wir könnten sagen: die Frau, die sich an viele verschenkt und verschwendet hat. Jesus lobt ihr Verhalten nicht, aber bestätigt sie in ihrer Zuwendung voll Herzlichkeit, wenn er sagt: "Ihr wird viel vergeben, weil sie viel geliebt hat", weil sie viele an sich herangelassen hat, sich an viele weggeben hat, sich an viele verschwendet hat, weil sie für viele dagewesen ist. Ordnung sprengend, Ordnung gefährdend, Durcheinander stiftend; jetzt jedoch Einsicht in diese Unruhestiftung bekennd durch ihre Reue; und die wird angenommen. Martin Buber sagt vom Bösen:

Wir kommen nicht daran vorbei, immer wieder Böses zu tun. Der Trieb der Feindseligkeit und der Trieb, den anderen an sich zu reißen, sind zu stark, als daß wir ihnen dauernd widerstehen könnten. Aber eins ist uns in jedem Augenblick möglich: die Umkehr. - Wieder die Frage an uns: Was für eine Art Einstellung haben wir? ein enges Herz, das genau aufpaßt, daß alles gut und richtig läuft, oder das unbekümmerte große Herz, das sich selbst aufs Spiel setzt, das eigene Leben riskiert, auf diese Art in Unordnung gerät, aber die Kraft zur Umkehr in sich trägt.

Unser Bischof hört nicht auf, das Wesen des Menschen mit dem Wort "Gabe" zu bestimmen, jeder von uns, so pflegt er zu sagen, ist eine ihm selbst anvertraute Gabe. Das macht das Wesen des Menschen aus, Gabe zu sein. Jeder von uns ist ein Geschenk, das er angenommen hat, aber dies Geschenk, diese Gabe ist total verfehlt, verkehrt, pervertiert, wenn sie festgehalten wird, wenn sie nicht Gabe bleibt, d.h. weggegeben wird! Alles! - und deswegen wird uns diese Frau vorgestellt, weil sie eine Gebende, eine vielliebende, niemanden ausschließende, sich ganz Gebende ist. Kuriose Dinge werden in der Heiligen Schrift erzählt, meistens an den absonderlichen Gestalten aufgehängt. Absonderlich, ausgesondert, gesondert, erwählt die Sünder! Um uns Normalen zu zeigen, daß es mit dem Herzen eine absonderliche Sache ist, daß das Herz erst dann wirklich seine Bestimmung erfüllt hat, wenn einer es verliert; wer sein Herz verliert, lebt gemäß seinem Herzen! - Ich frage wieder, woran haben Sie Ihr Herz verloren, der, der sein Herz an eine Partnerin, einen Partner verloren hat, weiß wie das geht und lebt von dem Augenblick an anders und richtig. Aber unserereins, der sich nicht an einen bestimmten Menschen verliert, unserereins, an wen soll ich mein Herz verschwenden. An wen wollen Sie, wenn Sie partnerlos leben wollen, Ihr Herz verlieren? Wo haben Sie heute Ihr Herz verloren? Ihren Standpunkt aufgegeben, Ihre Überzeugung in Frage gestellt? Ihrer Lieblingsidee abgeschworen? Sich neben einen anderen gesetzt, der Ihnen gar nicht so sympathisch ist? Einen neuen Gedanken bei sich ankommen lassen, der Ihnen sonst im Traum nicht einfällt; haben Sie so etwas heute gemacht? - So geschieht nämlich: das wirkliche Leben: Sein Herz verlieren, sich selbst dauernd aufs Spiel setzen und verlieren, nichts behalten, das bedeutet es, wenn der Bischof davon spricht, daß wir Gabe sind. Zum Geben, zum Verschwenden, nicht zum Behalten.

Die Geschichte vom Herzen kommt zu ihrem Höhepunkt: "Weil es nun Rüsttag war, trugen die Juden, damit die Leichen nicht während des Sabbats am Kreuz blieben, dieser Sabbattag war nämlich ein hoher Festtag, dem Pilatus die Bitte vortrug, es möchten ihnen die Schenkel mit Keulen zerschlagen und sie dann vom Kreuz herabgenommen werden. So kamen denn die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Schenkel und dem zweiten, der mit Jesus gekreuzigt worden war; als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er bereits tot war, zerschlugen sie die Schenkel nicht, sondern einer von den Soldaten stieß ihn mit seiner Lanze in die Seite; da floß sogleich Blut und Wasser heraus. Ein Augenzeuge hat dies bezeugt und sein Zeugnis ist zuverlässig, und jener weiß, daß er die Wahrheit sagt, damit auch ihr zum Glauben kommt; dies ist nämlich geschehen, damit das Schriftwort erfüllt wurde, daß kein Knochen an ihm zerbrochen würde und noch ein anderes Schriftwort, das lautet, sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben."

Wenn wir auf irgend etwas blicken sollen, wenn wir von irgendetwas für unser Leben, für unsere eigene Gabenhaftigkeit, für unseren eigenen Herzschlag lernen können, wenn es dafür ein einziges Anschauungsmaterial gibt, dann dieses Bild des Gekreuzigten mit dem durchbohrten Herzen. Es gibt eigentlich nichts anderes, von dem wir letztlich unsere eigene Herzlichkeit, wie sie sein sollte, lernen können: Und da gibt es viel zu lernen, dieses Herz ließ sich treffen, das ist das allererste, dieses Herz ließ sich treffen, dieses Herz floh nicht - und dieses Herz hatte sich nicht gepanzert, dieses Herz war bloß. Die Betreffbarkeit des Herzens Gottes; das gibt es da zu sehen! die Betreffbarkeit des wahren Menschenherzens - wie ein menschliches Herz dasein sollte, gibt es da zu sehen! Die Betreffbarkeit von all dem an Feindlichem, das dieses Herz nicht mag, sondern beseitigen will, genau das gibt es da zu sehen. - Sein Herz für den zu haben, der diesem Herzen nicht gut will, das gibt es da zu sehen; sein Herz dem Feind preisgeben, das gibt es da zu sehen! Wenn irgendwo Revolutionäres in ein Bild gekommen ist, wenn irgendwo die Umwertung aller Werte geschieht, wenn irgendwo alles auf den Kopf gestellt wird, dann in diesem Bild. - Und die Bergpredigt, die uns zur Zeit als Evangelium in der Messe begleitet, ist eine Veranschaulichung und eine Entfaltung dieser revolutionären Tat und Gesinnung. Gestern abend haben wir darüber nachgedacht, welch ein Umsturz bis in die Fundamente hinein das bedeutet. Und heute heißt dar

uns treffende Text der Bergpredigt, daß wir nicht nur unsere Freunde lieben sollen; und nicht nur unsere guten Bekannten! das tun auch die Zöllner! man könnte es auch so übersetzen, das tun auch die, denen das Gottesreich, das Evangelium, Gottes Wille denen egal ist, die keine Ahnung haben. Ihr sollt, ihr dürft, ihr seid dazu berufen, eure Feinde zu lieben! Ich habe heute morgen versucht, das so zu erläutern, daß wir aufgerufen sind, in unserem Einander-Mögen keinen Unterschied zu machen. Daß das jetzt noch eine Utopie ist, daß das keiner von uns zur Zeit kann, sei eingeräumt. Aber daß wir das Alle-Mögen möchten! daß wir lernen möchten! daß wir uns dahin bewegen möchten! daß wir so unser Herz umbilden möchten! das ist die revolutionäre Gesinnung, die durch Jesus in die Welt gekommen ist!

So - und deswegen hat Gott sein Herz an die Menschen verloren, daß niemand draußen bleibt, daß keiner abgeschrieben wird, daß es keine Trennung gibt. - Und jetzt überlegen Sie bitte, ob und wie Sie die einzelnen Leute, mit denen Sie heute in irgendeiner Form etwas zu tun gehabt haben, gemocht haben. Ob ein bißchen, ob viel, ob ganz viel! gehen Sie nachher die Menschen alle durch, die Ihnen heute begegnet sind. Und fragen Sie mal, wie mochtest du die eigentlich? Wie kamen die in deinem Herzen an, wie kommen die denn davor? Hast du die überhaupt da untergebracht? Und wenn Sie dann feststellen, ich habe nur meine Freunde dort untergebracht; ich habe nur meine Parteigenossen da untergebracht, ich habe nur die da untergebracht, die mit mir auf derselben Wellenlänge funken, dann denken Sie an Martin Bubers Zuruf: "Die Umkehr ist in jedem Augenblick möglich". Und rufen Sie sich auf, daß Sie umdenken wollen.

Dieser Mann Jesus barg die, die sein Herz trafen, in seinem Herzen als er sagte, Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Jesus kann sich diese Kühnheit erlauben, denn er wußte, was im Herzen des Menschen ist. Ich möchte jeden davor warnen, sich das so leicht zu machen: "diese armen Irren wissen ja nicht, was sie tun", sondern es lieber mit Paulus zu halten und das Gericht, die Beurteilung der Taten Gott selbst zu überlassen, doch dabei die Weiträumigkeit eines großen Herzens in sich auszubilden, die jeden ankommen läßt." In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Seht, ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten." In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, seht, ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten." - Ein Herz für andere kann einer nur dann haben, wenn er sein eigenes Herz dafür weggegeben, zum Pfand gegeben hat, verschenkt oder verloren hat. Sonst ist es noch voll; zu dem Herzen

gehört der Verstand mit allen Meinungen, Einsichten und Überzeugungen und Parolen, unser Wille mit all unseren Strebungen, denn Durchsetzungsvermögen, denn Getriebensein und Weggerissensein und unser Gefühl mit seiner Verletzlichkeit, mit seiner Sensibilität, mit seiner Aggressivität, mit seiner Stumpfheit, all das wird mit dem weggebenden Herzen weggegeben. Vielleicht wird dem einen oder anderen jetzt verständlich, daß er diesen Freitag das Herz-Jesu-Fest nicht als eine Belanglosigkeit innerhalb der Entfaltung der Geheimnisse Gottes im Kirchenjahr auch noch nebenbei mitfeiern kann, sondern, daß wir an diesem Tag sozusagen den Pulsschlag Gottes, der bis zur Selbstauslöschung gegangen ist, bei uns ankommen lassen; daß wir uns dann durch Gottes Herzschlag selbst bewegen lassen: "Sie schauten auf", sie nahmen es in den Blick, sie prägten sich ein: den, "der durchbohrt worden ist". Sie lernten davon; es kommt nicht darauf an, sich zu schützen, sondern es kommt darauf an, sich freizumachen und alles zu verlieren.

Sie sahen auf einmal, wie Gott sich selbst öffnete! Das ist der Gedanke, mit dem ich schließen möchte: Dieses offene Herz ist der offene Gott. Adam Radermacher hat gestern in seiner Einführung von der Öffnung Jesu gesprochen, die erst Verwandlung und Verteilung möglich machte. Gott ist offen, ganz offen. Unsere Lebensbewegung müßte eigentlich sein, Schritt um Schritt aus unserer Verschlossenheit, der individuellen Verschlossenheit, aus Angst und Mißtrauen, Furcht vor dem anderen, aus der Feindseligkeit herauszutreten und uns offen zu zeigen, so als die, die wir sind. Ein vor uns liegender Lernprozeß, den wir uns in jeder Hausversammlung und in jedem Hausgespräch neu vornehmen, ich erinnere an gestern abend! Ich stelle keine Forderung - sondern ich will nur sagen, da konnten wir es wieder merken, das ist aktuell; Sie nehmen den Vortrag richtig auf, wenn Sie morgen mit einem mal über sich sprechen, wenn auch nur tastend und vorsichtig, behutsam, wenn Sie mit einem Ihnen nicht so Vertrauten, das besprechen, was Sie wirklich bewegt; wenn Sie morgen sich auf einen zubewegen, sich bei einem bergen und einen Kommilitonen bei sich ankommen lassen. Das ist dann: Gabe zum Geben! und den anderen als Gabe zu sehen, daß er sich Ihnen geben kann, und so geschieht hier Öffnung Gottes, Öffnung dieses Menschen. Aber das Fest gebietet auch Öffnung der Kirche, Öffnung der Christenheit, Öffnung der Gesellschaft. Darüber nachzudenken, wo bauen wir Mauern auf? Ich könnte von gestern abend einiges zitieren, an Mauersprüchen, die im Grunde in diesem offenen Herzen Gottes, sozusagen in der Müllkippe Gottes, verschwinden sollten. Da kann nämlich alles

hineingeworfen werden, alles trennende; da bleibt nichts mehr übrig an Trennung, an Bosheit, an Fremdheit. Gott läßt sich nämlich von allen betreffen; und der wirklich ottgestaltete Mensch läßt sich von allem treffen. - In diesem Rahmen der universalen Betreffbarkeit gehört das, was Jürgen Heinen heute mittag versuchte, als er uns darauf aufmerksam machte: Es gibt nichts in der Welt, es gibt nichts in den Nachrichten, was euch nicht betreffen soll. Dieses Herz, Gottes Herz, das ausgeweitete Herz ist soweit, daß es nichts ausläßt. Frage: Wie reagieren wir auf solch einen Appell; ich frage vor allen Dingen, weil so leicht Verdruß und die Frustration entstehen: ich kann nichts machen, ich weiß ja gar nicht was das soll; doch damit fängt die richtige Herzbewegung an, daß das Herz leidenswillig wird und aus dem leidenswilligen Herzen entsteht die Kraft der Verwandlung. Ich hoffe, daß ich in diesem Semester hoch Gelegenheit habe, diesen Gedanken durchzuführen. Hier ist er im Bild angedeutet: aus dem leidenswilligen, aus dem sich betreffenlassenden Herzen wird etwas Neues; Sie erinnern sich, als wir über Maria und die Mütterlichkeit der Kirche nachgedacht haben, haben wir uns an diese Szene erinnert wie hier neue Verwandtschaft gestiftet wird, die Herzlichkeit Gottes, die hier neue Verwandtschaft zwischen Johannes und Maria ermöglicht, will darin zu Ende kommen, daß jeder mit jedem brüderlich, schwesterlich, freundschaftlich, liebend, herzlich verbunden verwandt sein will. Das ist möglich und nur möglich durch die Aufgabe, die Hingabe des eigenen Herzens. Wollen Sie wirklich mit allen hier und allen, die Ihnen begegnen, verwandt werden! Dieses offene Herz, Jesus, ist unter der großen Perspektive der Mutterschoß Gottes, indem der neue Mensch in einer neuen Geschwisterlichkeit geboren wird, um den Preis des Lebens, um den Preis bisheriger Lebensorganisation. Verlassen muß sich der alte Mensch, neugeboren muß er werden; Verwandlung soll geschehen. Deswegen auch die Zeichen der Neugeburt: aus diesem Herzen floß "Blut und Wasser" hervor; das Wasser, daß das alte wegwischt und umgestaltet; Taufe, neuer Mensch, neue Verwandtschaft, das ist Leben mit neuem Herzen geboren aus Gottes Herz; bestärkt in dem eucharistischen Trank; das quillt damals aus dem geöffneten Herzen; es soll weiter quellen und fließen, es soll hoch springen in uns selbst, so daß wir füreinander und aneinander unser Herz verlieren. Deswegen feiern wir das Herz-Jesu-Fest. Daß wir die Geschichte Jesu bis zum Letzten mitgehen und sehen wie Gott sein Herz verliert. Und wir dürfen ahnen: Genau das ist die Geschichte, die Gott mit unserem Herzen vorhat.